

## Leseprobe

### **Ausgesperrt**

**Gerwine Ogbuagu**

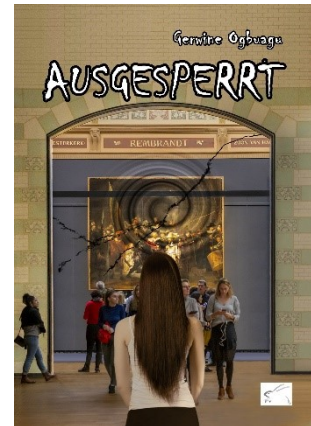
ISBN: 9783961740734

Paperback, 14,8 x 21 cm, 276 Seiten

VK: 11,95 €

September 2020

Edition Paashaas Verlag, [www.verlag-epv.de](http://www.verlag-epv.de)



### **Freitag, 13. Mai 1633**

*... das ist doch die Küche, in der ich eben noch war ... Sie reibt sich die Augen, blickt sich um ... Wie kann das sein – was ist geschehen? Es ist dieselbe Küche, aber doch anders, die Feuerstelle ist jetzt offen ... Sie nimmt den riesigen Kessel wahr, der an Ketten über der großen Eisenplatte hängt, die das Feuer bedeckt. Durch ein Loch züngelt die Flamme, aus dem Kessel dampft es und riecht würzig nach gutem Essen. Ich bin auf einmal hungrig, obwohl ich ja gerade den Käsekuchen gegessen habe.*

Ein weiterer Unterschied zu vorhin ist der lange Holztisch, der jetzt so aussieht, als ob er dort wohl schon sehr lange gestanden haben muss. Viele Furchen durchziehen die Oberfläche, man sieht sie durch die Bemehlung. Einige Mägde arbeiten an den Längsseiten und klatschen und klopfen einen großen Teig. Mara hört Lachen und eine Sprache, die sie nicht versteht. *Wo bin ich?* Sie ist verwirrt. Es ist warm in der Küche. An der einen Schmalseite des Tisches sitzt eine junge Frau, dunkle Locken ringeln sich aus der weißen Haube, ihre blaue Schürze bedeckt den roten Rock, sie schält Kartoffeln. *Sie sieht so aus, wie ich mir Amina vorstelle*, geht es Mara durch den Kopf, während sie die geschäftigen Mägde beobachtet. Sie dreht sich kurz um – kein Riss ist mehr in der Wand zu sehen. So, als ob gar nichts geschehen wäre. *Niemand scheint mich entdeckt zu haben. Alle sind so beschäftigt.* Sie fühlt sich unwohl in ihren Jeans, den Turnschuhen, der Jacke und der Tasche. Da erinnert sie sich - *mein Rucksack, er ist in der Garderobe des Museums*, ihr wird ganz kalt. *Meine Sachen ... zum Glück ist mein Handy hier und mein Geld und meine Kreditkarte ...*

Die junge Frau mit den dunklen Locken blickt auf. Ihre Blicke treffen sich. *Es muss Amina sein, es kann gar nicht anders sein, ja, ich weiß es einfach, es ist Amina ...* Mara hebt die Hand und macht ein Zeichen, dass Amina kommen möge und geht dann rückwärts der Tür in der Ecke entgegen. Die junge Frau steht auf, spricht mit einer der Mägde, geht Mara nach, die schon die Küche verlassen hat und geradeaus einen düsteren Flur entlang geht. *Was ist das für ein merkwürdiger Zufall?* geht es Amina durch den Kopf. *Woher kommt diese Frau? Ich kenne sie nicht, sie winkt mir und ich folge ihr. Irgendetwas sagt mir, dass ich keine Angst haben muss. Es wird nichts Schlimmes geschehen. Sie macht sogar einen ängstlichen Eindruck.* Am Ende ist Tageslicht durch eine offene Tür zu sehen, die auf einen Hof führt. Amina geht ihr nach, Mara dreht sich um, vergewissert sich, dass sie ihr folgt, tritt dann hinaus und sieht den Hof.

„Ich bin Mara“, sagt sie, als sie nebeneinander stehen, „bist du Amina?“

„Ja, ich bin Amina! Aber woher weißt du das?“

„Ich habe in einem Buch über dich und Marco gelesen und dass ihr nach Amsterdam gehen wolltet. Ist er auch hier?“

„Ja, er ist hier! Wieso weißt du das auch, woher kennst du mich?“

Sie blickt Mara an. *Wie sie aussieht, sie trägt Hosen wie ein Mann. Oder hat sie sich verkleidet, wie ich damals auf unserer Reise?*

Mara betrachtet den Hof, nimmt alles wahr. Es ist, als ob sie einen Film anschaut, immer noch wie in Trance und verwirrt. Sie sieht den Brunnen in der Mitte, daneben ein Kälbchen und dahinter, das muss ein Esel sein. *Oh, und ein Taubenschlag in der Ecke, weiße Tauben, ein gutes Omen, und da picken Hühner. Was ein Glück, hier ist keiner. Ist das ein Hund dort hinten? Er spitzt ja die Ohren. Und die alten Mauern, das Kopfsteinpflaster – als ob ich in ein Gemälde der alten Meister geraten bin. Was ist bloß geschehen?*

Sie schnüffelt ein wenig und wundert sich über den Stallgeruch, der in der Luft hängt. *Bestimmt kommt der von den Tieren. Ich habe das Gefühl, dass ich jetzt in einer anderen Zeit bin, es kann ja gar nicht anders sein. Es soll ja früher schrecklich gerochen haben. Wie kann es sein, dass ich jetzt hier bin und mit Amina? Der Traum – sollte es das hier bedeuten? Oder bin ich in einem neuen Traum und wache gleich auf?*

Sie wendet sich Amina zu. „Entschuldige, ich weiß selbst nicht, was eben passiert ist. Ich versuche, es dir zu erklären. Ich war eben in einem Museum, dem Rembrandt Haus, da ist auf einmal eine Wand aufgegangen, ich wurde hineindurchgezogen und nun bin ich hier.“

„Hier ist das Haus, in dem Rembrandt wohnt!“, antwortet Amina mit ihrer dunklen, weichen Stimme in einem deutschen Dialekt, den Mara, die in Hamburg aufgewachsen ist, so nicht kennt. Aber sie versteht sie.

„Ja, Amina, ich habe diese Küche vorhin angeschaut. Sie war fast genau wie hier. Natürlich war sie leer, nur den Tisch kann man sehen. Das Feuer war aus. Sie ist jetzt ein Museum. Auch Bilder, die Rembrandt gemalt hat, werden dort ausgestellt. Man sieht, wie sein Haus aussah, damals!“

*Ja, damals, und was ist jetzt? Bin ich etwa in Aminas Zeit gefallen? Was ist mit mir geschehen? Ich bin doch nicht "Alice im Wunderland" oder Lucy aus "Das Wunder von Narnia".*

*Was ist wohl ein Museum, fragt sich derweil Amina.*

„Amina, sag mir bitte, welches Datum haben wir heute, und welches Jahr ist jetzt?“  
Mara zittert.

„Es ist der 13. Mai 1633, heute ist Freitag, warum fragst du?“

*Auch das noch, denkt Mara, kein Wunder, Freitag, der 13!“*

„Weil in meiner Zeit heute der 13. Mai 2018 ist. Allerdings ein Sonntag. Amina, ich verstehe es ja selbst nicht. Ich bin nach Amsterdam gekommen, um mir die Bilder von Rembrandt anzusehen. Als ich fertig war, trank ich noch einen Kaffee im Museumscafé. Dabei betrachtete ich das Porträt von ihm und seiner Frau Saskia in einem Katalog. Ich wollte dann zum Bahnhof gehen und nach Frankfurt zurückfahren, aber vorher nochmal das Original des Bildes anschauen.“

Sie erzählt Amina alles, genauso, wie sie es erlebt hat, und je mehr sie davon spricht, umso ungläubiger wird sie selbst und muss gleichzeitig akzeptieren, dass sie nun hier im Amsterdam von 1633 ist und nicht mehr von 2018.

Amina hört ihr aufmerksam zu, versucht das Gehörte zu verstehen oder zumindest zu akzeptieren. *Es scheint keine Gefahr von dieser Fremden auszugehen. Kann ich ihr glauben? Gibt es das, durch ein Bild gezogen zu werden wie sie mir erklärt. „Ich kann es mir nur sehr schlecht vorstellen“, erwidert sie und schüttelt den Kopf. Sie sieht nicht aus wie eine Lügnerin. Am besten erkläre ich ihr, wo sie hier ist.*

„Du bist in Mijnheer Rembrandts Haus, und ich helfe gerade in der Küche, weil zwei Mägde krank sind. Wieso ist das Bild in einem Katalog und was ist ein Katalog überhaupt?“

Sie blickt Mara an. Maras Herz klopf bis zum Hals. Sie zittert. Kurz erklärt sie ihr, was ein Katalog ist und fährt dann fort:

„Du bist es, du bist Amina? Ich fasse es nicht. Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie sehr ich an dich gedacht habe, die ganzen letzten Wochen. Was soll ich denn jetzt bloß machen? Ich habe nichts dabei, nur mein Handy, meine Geldbörse und Kleinigkeiten. Aber mein Buch. Hier!“

Sie zieht das Buch aus der Tasche und zeigt es Amina. Amina traut ihren Augen kaum. Mara zeigt ihr die Seiten, auf denen sie erwähnt ist und erzählt ihr etwas von dem, was sie gelesen hat. Amina staunt und liest. *Ob ich ihr wohl trauen kann? Aber was ich hier sehe, stimmt alles. Kann es Hexerei sein? Was Marco wohl sagen wird? Irgendwie wirkt sie verstört, diese Mara. Ich muss etwas mehr über sie herauskriegen, sie schaut nett aus. Sie ist vielleicht in meinem Alter. Amina nickt und fragt dann: „Was hast du jetzt vor? Wohin willst du?“*

„Amina, ich will nach Frankfurt fahren, wo ich wohne und studiere. Ich bin hier, weil ich mehr über Rembrandt wissen wollte.“

„Nach Frankfurt am Main? Das ist nicht weit von Seligenstadt, woher ich komme.“

„Genau, ist es auch nicht.“

„Mara, du bist hier, im Haus des Kunsthändler Hendrick van Uylenburg. Er ist Frau Saskias Onkel und hat Mijnheer Rembrandt und seiner Nichte erlaubt, hier zu wohnen, bis sie selbst ein Haus gefunden haben. Sie wollen bald heiraten.“

Mara hört ihr staunend zu. *Genau das habe ich selbst in einer Biographie Rembrandts gelesen. Und das alles ist doch über 380 Jahre her. Doch ich bin jetzt hier, hier in diesem Hof.* Sie presst ihre Hände gegen die Schläfen und schüttelt den Kopf.

Amina legt ihre Hand auf Mara Arm.

„Beruhige dich. Du hast bestimmt eine lange Reise gemacht!“

„Ja, lang und dann durch die Zeit. Nächste Woche muss ich in Frankfurt meinen Professor treffen!“

„Es ist besser, du bleibst jetzt erst mal hier. Es ist schon später Nachmittag.“ Sie blickt sie prüfend an. „Ich kann dir Sachen von mir geben, die du anziehen kannst. Sie müssten dir passen, damit du dich nicht so abhebst von den Frauen hier. Aber erst gehe ich zu Saskia, meiner Herrin, und erzähle ihr von dir. Sie ist sehr nett. Der Herr ist verreist. Was denkst du?“

Mara ist sprachlos. *Ich bin jetzt gefangen, ich kann nicht mehr zurück. Ich habe nichts dabei außer dem, was ich an habe. Der Rest ist in dem Rucksack. Außerdem darf ich nicht allzu viel sagen. Nur Amina darf es wissen. Es ist einfach ungeheuerlich. Nachher denken Saskia und ihr Mann noch, dass ich eine Hexe bin. Ich weiß ja nicht, wie sie sind.* Sie schluckt, bevor sie doch noch antwortet: „Ja, geht das denn so einfach? Was soll ich sagen? Ich spreche ja auch gar nicht Niederländisch. Sie muss an Jopie denken und was er wohl zu dieser Geschichte sagen würde. *Wahrscheinlich würde er mich auslachen.*“

Amina schlägt ihr vor, zu warten.

„Ich gehe zu Frau Saskia und frage, ob wir zu ihr kommen können. Setz' dich hier so lange hin, ich komme gleich zurück.“

„Amina, ich möchte sehr gern hier bleiben, bei dir. Ich muss selbst erst alles verstehen. Ich komme aus dem Jahr 2018 und hier ist es 1633, einfach so, seit ich durch den Tunnel geflogen bin. Ich bitte dich, mir zu glauben. Es geschah einfach, ich konnte mich nicht wehren.“

Amina schaut Mara mit großen Augen an.

„Mara, ich will dir helfen. Marco ist unterwegs, um in den Dörfern nach Pflanzen zu suchen, aus der die Farben gezogen werden, er kann das am besten. Sonst malt er hier im Atelier mit Rembrandts Meisterlehrlingen. Ich kann meine Herrin fragen, ob sie Arbeit für dich hat. Sie kennt auch andere Familien, vielleicht weiß sie, wo du bleiben kannst. Du musst doch irgendwo schlafen. Jetzt bist du erst mal hier.“

„Danke, Amina, das ist einfach großartig von dir. Danke für dein Vertrauen!“

Sie setzt sich ruhig auf den Mauervorsprung und bemüht sich, gelassen zu bleiben. Sie beginnt zu beten, was sie sonst nicht regelmäßig tut, nur in Situationen, in denen sie sich unsicher fühlt. *Ich habe ja keine andere Wahl, als hier zu warten und zu sehen, was geschieht. Dann werde ich weitersehen. Was sie wohl mit meinem Rucksack machen, wenn er nicht abgeholt wird? Vielleicht denken sie, er gehört einer gefährlichen Organisation. Alles, was auf mich hinweist, habe ich ja hier. Bestimmt machen sie ihn auf.* Mara ist den Tränen nahe. *In was bin ich hier nur geraten?* Sie ist ratlos, trotzdem dankbar, dass sie Amina gefunden hat. Sie zieht ihr Handy aus der Tasche. Sie versucht es anzumachen – nichts. Die Oberfläche bleibt schwarz. *Zum Glück habe ich das Ladegerät dabei. Ladegerät?* Ihr fällt ein, dass sie hier vergeblich nach Steckdosen suchen wird... Ihre Gedanken laufen wie ein Karussell in ihrem Kopf herum. *Was denkt Amina wohl von mir? Sie will mir helfen, und das ist einfach unglaublich nett, wo sie mich doch gar nicht kennt. Jopie wird sich fragen, wo ich bin. Alle werden fragen, sogar Tante Elvira, die sich sonst doch gar nicht so sehr für mich interessiert. Aber das ist mir jetzt auch nicht wichtig, was habe ich denn für eine Wahl? Ich bleibe erst mal hier, bei Amina, wenn Frau Saskia es erlaubt. Sonst muss ich ein Gasthaus suchen. Wie kann ich das bezahlen? Oh, lieber Gott, bitte steh' mir bei in dieser Lage, nur du kannst mir helfen. Amen. Und wie soll ich denn überhaupt zurückkommen? Wieder kommt ihr der Traum von heute Morgen in den Sinn. War es wirklich erst heute Morgen? Derselbe Tag?*

Sie blickt auf und sieht, dass Amina zurückkommt. Sie lächelt unsicher.

„Frau Saskia hat erlaubt, dass du erst mal bei mir in der Kammer bleiben kannst. Sie kann dich nicht empfangen, weil sie Kopfschmerzen hat. Sie vertraut mir. Ich habe ihr nur erzählt, dass du hier zu Besuch bist in Amsterdam und dass du es nicht geplant hast. Später kannst du ihr sagen, was geschehen ist. Sie lag auf ihrem Diwan und war im Halbschlaf. Ich habe ihr versichert, dass du nicht gefährlich bist. Weißt du, ich kenne Menschen ganz gut und kann beurteilen, wem man vertrauen kann, auch wenn ich die Person nicht kenne. Komm jetzt mit mir, dann kannst du dich ausruhen, und ich kann in der Küche weiterarbeiten.“ Sie hält Mara die Hand hin.

Diese nimmt sie, steht auf und bedankt sich bei Amina.

Im Haus zurück gehen sie erst wieder durch den Flur, an dessen Ende eine Treppe hoch führt. *Hier war ich doch vorhin, hier habe ich das Wohnzimmer gesehen und auch das Schlafzimmer.*

„Noch eine Treppe!“, zeigt ihr Amina.

Diese ist viel schmaler. Sie gehen hoch. Oben ist ein kleiner Platz vor einer Tür. Amina öffnet sie mit einem Schlüssel, den sie am Rockbund trägt. Es ist eine kleine Kammer, das Bett ist schmal. Amina sieht Mara an: „Du kannst mit mir hier schlafen, es wird schon gehen.“ *Wie großzügig ist doch Amina.* Mara weint beinahe. „Weine nicht“, tröstet Amina sie. „Es wird alles gut. Du wirst sehen!“

Durch die vielen gelblichen kleinen Scheiben des sauberen Fensters sieht man in dem Ausschnitt wie auf einem Gemälde von Breughel die gegenüberliegenden Giebel und Dächer. Die Sonne steht schon tiefer. *Bald ist es Abend,* geht es Mara durch den Kopf. Es gibt sogar einen Schrank. Mara erinnert sich – *Aminas Kammer in Hörstein hatte nur Nägel in der Wand, an der ihre Sachen hingen, und einen kleinen Spind. Und diese Amina steht hier vor mir, es ist unglaublich, ich bin in ihre Zeit gefallen ...*